

Hellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.

Verlag: Neunkirchen Kreis Siegen.

Druck und Verlag von H. Braun, (Inh. Otto Braun) Neunkirchen Kreis Siegen.

Schriftleitung: H. Braun.

Postfachkonto Köln Nr. 105 824 (H. Braun, Inh. Otto Braun) Fernsprech-Nr. 207.

Anzeigenpreis

1 mm hoch, 45 mm breit, 10 Pfennig.
Anzeigen-Annahme für alle Zeitungen.

Bezugspreis
40 A, unter Kreuzband 65 A für den Monat,
durch die Post 45 A monatlich ohne Bestellgeld.

Nr. 21.

Neunkirchen, Samstag den 27. Mai 1933.

41. Jahrgang.

Der freie Mann, der mächtige, allein
gehört dem schönen, menschlichen Gefühl.
Schiller, Wallenstein's Tod.

Die Reichsregierung in Kiel.

Zum zweitenmale in kurzer Zeit war Reichskanzler Hitler in Kiel. Diesmal galt sein und seiner Begleiter Besuch allein der Marine. Am 22. Mai morgens 11.15 Uhr traf der Kanzler ein und hielt an die in Parade stehenden Kieler Landmarineteile eine Ansprache. In dieser ist von besonderer Bedeutung die Stelle:

„So groß unsere Sehnsucht nach dem Frieden ist, so groß ist aber auch unsere Entschlossenheit, dem deutschen Volke das gleiche Recht und seine Freiheit zurück zu gewinnen.“

Anschließend an die Parade der Landtruppen schiffen sich Kanzler, Vizekanzler von Papen, Göring, General von Blomberg auf dem Flottenflaggschiff Schleswig-Holstein ein, um an einer Uebung der gesamten, in Kiel anwesenden Flotte teilzunehmen.

Reichsbankpräsident Schacht

befuchte auf dem Rückwege von New-York London, um mit dem englischen Bankpräsidenten Norman zu verhandeln. Ueber die finanzielle Lage Deutschlands und seine Auslandsverschuldung wird mitgeteilt, daß Deutschland 20 Milliarden A Auslandschulden hat, für welche alljährlich 1,3 Milliarden A Zinsen aufgebracht werden müssen. Das macht pro Monat über 100 Millionen Mark, während Deutschlands Ausfuhrüberschuß dem Werte nach auf 60—70 Mill. A zurückging, sodaß wir die Zinsen nicht mehr bezahlen können. Im bürgerlichen Leben ist es so, wer mit Schuldenzinsen im Rückstande bleibt, kann ein Geschäft nicht mehr machen, trotz aller Stillhalte-Verordnungen, die dem armen Schuldner helfen sollen. Wehnlich ist es auch mit den deutschen Auslandschulden. Die überklugen Leute, welche dieses Geld aufgenommen, bezw. die Schulden gemacht haben, sind nur noch zum kleinsten Teile dafür verantwortlich zu machen. Niemals wird es sich feststellen lassen, wie viel davon in England und Amerika geblieben, auf deutsche Grundstücke hypothekarisch eingetragen und wieder über die Grenze verschoben worden ist. Kluge Geldleute pflegen nicht alles an einen Nagel zu hängen. Sie haben die politische Umwandlung voraus. Das Bestreben der Reichsbank geht nun darauf hinaus, eine Vertreter-Versammlung der Hauptgläubiger nach Berlin zu berufen, um einen Vergleich oder einen Stillstand in den Zinszahlungen zu erreichen. Da unter den Gläubigern die Juden nicht ganz ohne Einfluß sind, so wird die Neigung zum Entgegenkommen nicht groß sein.

Der Viermächteplan Mussolini's.

Dieser Plan geht auf eine Vormachtstellung der vier westeuropäischen Mächte England, Frankreich, Italien und Deutschland hinaus. Rußland bleibt als halbasiatische Macht außer Betracht. Mussolini ist ein kluger Mann und dafür bekannt, daß er einmal Begonnenes nicht wieder liegen läßt, sondern zu erfüllen sucht. Der Viermächte-Plan hat einen Vorläufer in dem Vertrage von Locarno, bei dem auch alle kleineren Mächte nicht um ihre Meinung gefragt worden sind. Der Viermächte-Plan kann nur unverändert angenommen werden.

Es ist anzunehmen, daß Deutschland geneigt wäre dem Viermächte-Plan ohne Weiteres beizutreten. Sonst braucht dieser Plan lange Zeit zur Reife.

Amerika tritt entschieden auf.

Am 22. Mai hat auf der Abrüstungskonferenz in Genf der deutsche Botschafter Radolny an den Präsidenten einen Brief gerichtet, des Inhaltes, daß er seinen Vnderungsantrag zur Frage der Reorganisation der Reichswehr entsprechend der Erklärung in der Rede des Reichskanzlers schon jetzt zurückziehe. Diese Erklärung bedeutet ein großes Entgegenkommen und wird besonders von Amerika gewürdigt, weil sie zu dem dann folgenden Vortrage des Amerikaners Norman Davis wie vereinbart paßt.

Dieser verlas eine in 24 Punkte eingeteilte wichtige Botschaft des amerikanischen Präsidenten Roosevelt, in der die Annahme des englischen Planes als Konventions-Unterlage ausgesprochen wird. Darin ist auch klar gesagt, daß Deutschland im Recht sei und nicht die anderen, welche sich nicht zu einer Abrüstung entschließen können. Amerika sei bereit, seinen ganzen Einfluß aufzubieten, um zu einer entscheidenden, schrittweisen Abrüstung zu gelangen. Jedes weitere Zögern wäre gefährlich. Wer sich von den Staaten, die sich im Jahre 1919 für die Abrüstung verpflichtet haben, nicht anschließen wolle, sei für ein neues Wettstreiten verantwortlich.

Amerika begreife die Schwierigkeiten, die für einzelne europäische Länder eine Rüstungsherabsetzung haben werde, auch erkenne es jedem Staat das Recht auf Sicherheit an, aber diese werde auf die Dauer besser durch Abrüstung, denn durch Sicherung gewährleistet.

Die amerikanische Erklärung scheint in Genf großen Eindruck gemacht zu haben. Ob auch bei Frankreich, möchten wir bezweifeln.

Wenn auch wirklich bei allen in Genf vertretenen Staaten der ehrliche Wille vorhanden wäre zum Abrüsten, so wirkt doch das japanische Vorgehen in China seine Schatten voraus.

Genf. Ueberausend für einige Teilnehmer an der Konferenz, welche die Franzosen noch nicht genügend kennen sollten, war die Erklärung des französischen Außenministers Paul-Boncour am 23. Mai im Hauptsaal, der genau die gleichen Bedenken gegen die Abrüstung vorbrachte, wie sie die Welt schon seit 16 Monaten genau kennen lernte. Darin kommt die bekannte Stelle vor:

„Jede Entscheidung über das Material ist abhängig von der vorliegenden Entscheidung über das Sicherheitsproblem und die Kontrolle. Letztere können nicht weit genug gehen.“

Damit würde, wenn England nicht umfällt (was wir befürchten), die Abrüstungskonferenz nun wirklich auf dem toten Punkt angelangt sein und Amerika sieht nichts von seinem Gelde wieder.

Aus dem Saargebiet.

Der gute oder schlechte Wille der ehemaligen Siegerstaaten macht sich hier sehr bemerkbar. Je näher die Zeit der Entscheidung bezüglich der Rückführung in die deutsche Verwaltung heranrückt, desto mehr macht die saarländische Regierungskommission von Verordnungen Gebrauch, die gleichbedeutend mit der Peitsche sind. Neuerdings wurde das Vereins- und Versammlungsrecht sehr

beschränkt und strenge Strafen angedroht. Die Kommission hat nun die absolute Gewalt über die Polizei. Nur die soz.-dem. Partei bezeichnet diese Verordnungen als notwendig.

Die Zentrumsfraktion gab dazu folgende Erklärung ab:

„Seit unserer letzten Erklärung bei Eröffnung des Landrats haben sich die politischen Verhältnisse in Deutschland grundlegend geändert, in unserer Einstellung zu unserem Vaterlande ändert sich nicht das geringste. Unser großes Ziel, dem wir mit allen Kräften zustreben, war stets die restlose Rückführung unserer Heimat zu unserem Vaterland. Diesen Kampf wollen wir nach wie vor Schulter an Schulter mit allen deutschen Brüdern und Schwestern führen und wollen nicht eher ruhen noch rasten, bis das Ziel erreicht ist. Wir wissen uns dabei eins mit der neuen Reichsregierung, die sich zur Aufgabe gestellt hat, alle Deutschen zur nationalen Volksgemeinschaft zusammenzuführen.“

Die Japaner vor Peking.

Die alte Hauptstadt des ehemaligen chinesischen Kaiserreiches kann jeden Tag von den Japanern besetzt werden. Armeeteile der Japaner stehen vor den Toren und es scheint so, als ob sie keinen Widerstand zu erwarten haben. China protestiert zwar, aber in der Welt achtet niemand darauf.

Die weitere Absicht Japans geht auf eine asiatische Reform hinaus, ähnlich der Monroe-Doktrin, eine amerikanische Entschließung unter dem Präsidenten Monroe vom 2. Dezember 1923, wonach keine Einmischung und keine Uebertragung europäischer Regierungssysteme auf Amerika geduldet wird. Sollte dies tatsächlich die Absicht Japans sein, so wird der Krieg in Asien auf lange Sicht hinaus nicht arbeitslos, sondern gut beschäftigt sein. Er setzt sich fort wie ein Waldbrand dem niemand aufhaltend entgegentritt, vernichtet was im Wege steht, während dahinter aus der Asche das neue Leben emporwächst.

Rundschau.

Verbot sozialistischer Jugend- und Sportverbände.

Das oldenburgische Staatsministerium hat auf Grund der am 28. Febr. erlassenen Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat für das Gebiet des Freistaats Oldenburg mit sofortiger Wirkung aufgehoben und verboten:

1. sämtliche Arbeiter-, Turner- und Sportvereinigungen und das Landeskartell für Arbeiterport und Körperpflege;
2. sämtliche sozialistischen Jugendbünde und Wandervereinigungen;
3. sämtliche Organisationen der internationalen Bibelforscher-vereinigung (Erfolge Bibelforscher).

Das Vermögen der aufgelösten Vereinigungen verfällt der Beschlagnahme und wird polizeilich sichergestellt.

Im Süddeutschen Grenzboten schrieb Professor Münzinger:

„Das Lebensschicksal der bäuerlichen Familie mit dem fortwährenden Abbrachen und Hohen und der schlechten Entlohnung muß ein anderes werden. In diesem Raubbau wird der Kraft von Bauer und namentlich Bäuerin liegt eine ungeheure Gefahr für unser Volkstum. Sie bewirkt teilweise die Landflucht und die Einschränkung der Geburtenzahl der bäuerlichen Bevölkerung.“

Geldpolitik. Der Dollar schwankte vom Tage seiner Entwertung an 8—12 Prozent unter dem früheren Kurse. Den Geldgewaltigen ist es offenbar nicht darum zu tun, vor Beginn der geplanten Weltwirtschaftskonferenz in London einen Wettkampf zwischen Dollar, Pfund und Franken zu beginnen. Die Hauptleidtragenden, abgesehen von der umerlösten deutschen Inflation waren durch die Entwertung des Pfundes die Engländer, deren Pfund um 30% gefallen ist. Man hat aber nicht feststellen können, daß nun seitdem die englischen Geschäfte wesentlich besser geworden sind. War nun die englische 30% Inflation vom Staate gewollt

Die vom Heidehof.

Roman von Henriette Brey.

Nachdruck verboten.

Von der anderen Seite des Weges her kam der Pferdebesitzer mit dem Gesperd gelassen. Sein Gesicht glühte vor Wichtigkeit. Atemlos sprudelte er hervor: „Im Dorf habe ich was ausgeheckt. In unsern Anton hat geschwiegen, er gab kein Urlaub mehr bei der Solbade. Und Lehrers Richard, hat der Bremenkamp Christian, der ist gestern zu Haus gewesen, hat der Bremenkamp Christian gesagt: „Ja, um die Christian hat gesagt, wenn er zu Krieg gab, dann müßt der junge Bauer auch weg. Und der Clemens, der verlor.“ „Halt die Muhl um verschütt die Kaffee nicht!“ fuhr der Großknecht ihm barsch ins Gesicht und warf einen scheuen Seitenblick nach seinem Herrn. Der hatte sich plötzlich erlebend abgewandt und stapfte davon.

Der verlassene Student! Es knirschte etwas in ihm. Wie ein Makel hing das dem alten geachteten Namen an! Wie ein Brandmal! Er zog die Kappe tiefer in die Stirn. Konnte man ihm den Flecken nicht ablesen? Ein Jörn tobte in ihm gegen den Schloß. Ein schmerzhafter Jörn. Die lippigen Gelder freuten den Bauern plötzlich nicht mehr. Er mochte keinem mehr ins Gesicht schauen und ging quer über das Brachland auf dem kürzesten Wege dem Heidehofe zu. Am Rahn stand der alte Schäfer gegen den Stamm einer Birke gelehnt. Die Herde weidete friedlich an den Hängen. Der Bauer wollte schweigend vorübergehen, obgleich er sonst gern ein Welschen mit dem alten Dick plauderte. Aber unwillkürlich hielt er den Schritt an. Etwa sah der greise Schäfer geradeaus, mit abwendenden Blicken. Die Perlen des Hosenknies glitten durch seine gichtverkorpelten Fingern. Dazwischen murmelte er: „Vor Pesti, Hunger — bewahre uns, o Herr! Vor dem Untergang — bewahre uns — o Herr! Vor Krankheit, Seuchen, teure Zeiten und Krieg... und Krieg — bewahre uns, o Herr!“

„Na, Dirk, das ist aber ne kuriöse Latane!“ wunderte sich der Bauer. „Was soll da der Pastor wohl zu sagen?“ Langsam lösten sich die starren Blicke. Sie kamen wie aus weiter Ferne zurück. Selbstsam glommen die Pupillen. „Wat meiste, Dirk, gibt es Krieg?“ „Jo, Häh. Ueber die Dünelskühl haben gestern abend die Jrrichter so gebauzt, dat bededt' lünglick. Und dat mitte Kreuz, dat ich am Heidegrab gepflanzt habe, hat geleuchtet un de Schafe wollten da parit nicht vorbei.“ „Na, na, Alter,“

wehte Heidger ab. „Herr“, sagte der Alte und versiel in ein festerliches Hochdeutsch, „was ich gesehen hab“, das hab' ich gesehen! „Ich bin diese Nacht noch über die Heide gegangen. Und da... da sah ichs. Ein blutrotes Schwert stand am Himmel“ — er reckte den dünnen Arm ins Weite und hatte wieder seine starren Augen — und da kam's Gezeiten, die wilde Jagd über Moor und Heide. Und Brand, Brand sah ich! Schiffe flogen durch die Luft, warfen Feuer herab; die Erde schrie und jammerte. Ein Untier mit glühenden Augen raste über die Welt. Und dort: ein Wasser wälzte herab, ein Strom, nein, ein Meer: Blut! Blut war es und Tränen, Blut! Seine Stimme erklang im Murren. Den alten Heidger überließ es fröstelnd trotz der Schmäle. Stumm ging er seines Weges. — Ja, es ging was vor! Ein unaussprechliches, unheimliches Schwere in der Luft. Ein festsam Druck lastete über allem Sein und Geschehen. Wie mit Klammern preßte es die Brust zusammen — eine unbestimmte Furcht, ein Grauen, ein Warten auf irgend etwas... irgend ein unerhörtes Geschehen.

Die Bäuerin wuschte hastig mit dem Schürzenzipfel über die Augen, als ihr Mann eintrat. Gerta beugte sich tief auf ihre Arbeit. „Der Laymattershäh, der Aloys, war hier“, begann die Frau mit etwas zitteriger Stimme. „Er läßt dich grüßen.“ Sie blickte sich und hob ein Käuel Barn auf, welches Gerta entfallen war, sah diese hilflos an, zupfte an dem Korb mit Gluckwäse herum und fuhr dann unsicher fort: „Ja, um er meinte... er fragte, ob wir... ob wir noch immer nit — von Cl... Clemens gehört,“ — sie sprach das verheißene Wort rasch und schen aus — „Un wir möchten doch... et war doch unser Sohn!“ Schweratmend stockte sie... würgte sie an dem Unausgesprochenen... Das Gesicht des Bauern wurde zu Stein. Scharf wie Messer kamen die Worte aus seinem Mund: „Wir haben bloß einen Sohn, und dat is der Bernd.“ Dröhnend fiel die Tür ins Schloß.

Und plötzlich hob sich das lauernde Ungeheuer auf seine Franken zum Ueberfall, holte aus und sprang mitten in das lachende Gesicht des Friedens hinein, grub sich mit den Krallen in die Erde und heulte sein Wehe! Wehe! Und gierte nach Blut. Das war die Kriegsfurie... Einen Augenblick stockte der Herzschlag der Welt, starre das Blut in den Adern. Krieg, Krieg! Ein Weltkrieg — Weltbrand! Grausen und Vernichtung... Einen Augenblick auch stockte der stillen Heide Herzschlag. Wie wenn der lebende Blick zu ihren Füßen eingeschlagen und einen Abgrund aufgerissen hätte, so starrten sie, geblendet, betäubt,

taumelnd vor Schreck. Die Männer mit ernstem Gesicht, die Frauen mit weißen Lippen und wirren, jammervollen Augen. Dann aber ging es wie erlösendes Aufatmen durch die Herzen. Gottlob, die Entscheidung war da! Nun war doch der lähmende Druck, die Unsicherheit fortgenommen. Nun mußte man doch, woran man war. Und dann ein Ruck — ein Straffen der Sehnen, ein Blitzen der Augen. Eine heilige, flammende Begeisterung stand auf. Das Vaterland in Not! die teure Heimat bedroht! Schon lief der Bote mit den weißen Zetteln durch die Dorfgassen, zu den Höfen. Am Gemeindegasthaus des Dorfes leuchteten schon die roten Aufschlagblätter. Eine schweigende Menge drängte sich darum. Da und dort ein Aufschluchzen aus einem Frauenmund. Sonst kein Laut. Und doch war's keine Stummheit. Eine verhaltene, stille Blut, ein aufs Höchste gesteigertes innerliches Verarbeiten, eine nur mühsam gebändigte Erregung drängte und zitterte durch all die sonst so gleichmütigen, schwerfälligen Menschen. Einer warf die Mütze in die Luft: „Hoch Deutschland!“ Da brach es mit tosender Begeisterung los: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Und dann lautete die Menge andächtig und atemlos dem alten Lehrer Liefeld, der mit fast jugendlichem Feuer ihre Vaterlandsiebe entflammte, ihre Heimatliebe wie eine Opferkerze entzündete. „... Auf denn, deutsche Männer zum Kampf für die Heimat! Es geht um Haus und Herd, um unser herrliches, heiligeliebtes Deutschland!“ Er nahm sein schwarzes Sammetkappchen ab wuschte sich die Augen. Weiß Gott, es war doch ein eigenes Gefühl! Ueber sich selbst hinausgehoben fühlte man sich. Und doch — und doch... fuhr nicht schon der Würgengel durchs Land und bezeichnete die Stirnen der Todgeweihten?

Da hielt es die Leute nicht mehr. Sie umdrängten den Sprechenden, drückten ihm die Hände — stumm, mit gepreßten Lippen, oder mit ausbrechender Loh. „Ja, wir werden sie schon verdreschen! Da soll uns doch kein fremder Fuß auf unsern Boden treten!“ Und einer — es war Peter Willemsen, der Gühne vom Heidgershof, den es nicht mehr bei der Arbeit gehalten hatte, als vom Dorf die Glocke anschlug — besah seine mächtigen Fäuste: „Na, wer mit den zu tun griegt, der kann seine Knochen in allen vier Himmelsrichtungen zusammenlesen!“ Ein befreiendes Lachen klang.

Der grauköpfige Pfarrer trat herzu. Sagte bewegt: „Kinder, es ist eine große Schicksalswende. Geht mit Vertrauen und Zuversicht. Möge Gott euch beschützen. Ihr kämpft für euer Liebstes, Teuerstes! — Und sorgt euch derweil nicht um die Heimat, um Arbeit und Ernte. Eure Frauen...“ „Ja, ja, wir schaffen

bezw. beabsichtigt, oder ist sie von Paris aus entstanden, dahinter kann man nicht kommen. Tatsache, daß seitdem die politischen Mächte, wie England, Amerika, Deutschland usw. die Bankenkontrolle ausüben, so gut wie eben geht. Deutschland sah sich infolge seiner Armut sogar gezwungen, eine scharfe Devisenkontrolle einzuführen, um zu verhindern, daß überhaupt noch deutsches Geld in erheblichem Umfange in das Ausland verschleppt wird. Ganz wird wohl dieses Bestreben nicht durchführbar sein, oder doch nur dann, wenn ein Inlandgeld vorhanden ist, mit dem man im Auslande nicht einmal eine Tasse Kaffee bezahlen kann.

Die Geldverkehrslehre in der Welt ist etwas ganz Besonderes. Nur wenige Männer sind in der Lage sie in ihren tiefsten Geheimnissen zu ergründen und die Vorteile, welche daraus gewonnen werden können, auszunutzen. Unter den Wenigen sollen es wohl die Juden sein, welche die besseren Kenntnisse haben.

Schlageter-Feier in Düsseldorf.

Am 27. und 28. Mai findet auf der Holzheimerheide bei Düsseldorf, an der Stelle, wo der rheinische Freiheitskämpfer Albert Leo Schlageter von den Franzosen erschossen wurde, eine Gedenkfeier und große patriotische Kundgebung statt. Reichskanzler Hitler wird anwesend sein. Es sollen möglichst viele Jugendliche an der Feier teilnehmen. Außerdem werden überall im deutschen Lande örtliche Gedenkfeiern für die Jugend stattfinden.

Goldene Hochzeitsfeier in Struthütten.

Der heutige Tag (Mittwoch) war so recht mit der Matennatur für die Bewohner Struthütten zu vergleichen. Freude und Jubel überall. Die Eheleute Gustav Jöller und Frau Emilie geb. Fischbach feierten das Fest der goldenen Hochzeit. Durch das freundliche und warme Matenwetter war von vornherein die Hauptbedingung für ein gutes Gelingen der Feier gegeben. Schon am Vorabend wurden zahlreiche Glückwünsche überbracht und vom Presbyterium dem Jubelpaar die goldene Jubiläumsbibel überreicht. Am Festtage selbst begannen die Nachbarn in aller Frühe das Haus festlich zu schmücken.

Eine Ehrenparade zierte den Eingang, mit Gurlanden und festem Grün war das Haus geschmückt. Von 10 Uhr an kamen die Gratulanten und brachten Blumen und Geschenke. Beigeordneter Brüggenmann, Gemeindevorsteher Schütz und die ganze Gemeindevertretung erschienen zur Begrüßung.

Die Trauung fand am Nachmittag statt durch Pfarrer Rückes von Daaden. Anschließend erfolgte die Ueberreichung der Plakette und des Diploms. Auch vom Reichspräsidenten war ein Glückwunschschreiben eingetroffen.

Abends 8 Uhr traten die Ortsvereine auf dem Schulhof an und jenen unter Vorantritt des Posaunenchores zum Hause des Jubelpaares. Im Zuge waren die SS, die NSDAP, Kriegerverein, Gesangsverein, Gemischter Chor, Jünglingsverein, Turnverein, Sportverein, Verschönerungsverein, Schulkinder, viel Volk. Musikvorträge, Gesang und Deklamationen wechselten vor dem Hause ab. In einer Ansprache wurden dem Jubelpaar die guten Wünsche aller gebracht. Gemeinsam wurde gesungen „Großer Gott wir loben dich“ und „Nun danket alle Gott.“ Für das Jubelpaar sprach Herr Albert Fischbach den Dank aus.

Herr und Frau Gustav Jöller konnten in Gesundheit auf ihren gemeinsamen Lebensweg zurückblicken. Es hat dabei an Leid nicht gefehlt, aber auf fast jeden Kummer waren die Gedanken, die Ehr. F. Gellert vor fast 150 Jahren niederschrieb:

Ich hab in guten Stunden
des Lebens Glück gefunden
und Freuden ohne Zahl
So will ich nun lassen
mich auch im Leiden fassen.
Welch Leben hat nicht seine Dual!

Lokales.

* **Neunkirchen.** Am Montagabend fand in der hiesigen Schule eine Berginvaliden-Versammlung statt, um die Gleichschaltung der Verbände, denen seit der Invaliden unserer Gegend angehört und deren Ueberführung in den Reichsinvalidenverband vorzubereiten. Karl Hilberg leitete die Versammlung. Als Kommissar war Herr Böhr von Niederhelben anwesend. Der größte Teil der Invaliden hiesiger Gegend gehörte seit der Organisation an und wird auch in Zukunft nicht dafür zu gewinnen sein.

Der Himmelfahrtstag ist seit altersher ein Ausflugs- und so hatten sich schon am frühen Morgen viele auf den Weg gemacht, um den Tag im Freien zu verbringen. Der Nachmittag brachte ein Gewitter und nachdem viel Regen und starke Abkühlung.

Der Neunkirchner Kriegerverein hielt am Sonntag eine gut besuchte Versammlung unter Leitung des stellv. Vorsitzenden, Heinrich Petri, ab. Für 25jährige Mitgliedschaft wurde den Kameraden Albert Halbach, Albert Sauer und Ernst Hinz die Kriegergedenkmünze und für 20jährige Tätigkeit im Vorstand den Kameraden Richard Petri und Ferdinand Greis ein Ehren Diplom überreicht. Die 3 Kriegervereine des Untergrundes wollen am 16. Juni gemeinsam einen Sommernachmittag im Harteborn erleben und wurde hierfür ein Komitee zur Vorbereitung der Einzelheiten gewählt. Der Verein legt als Wehrverband Wert auf die Ausbildung seiner Mitglieder im Schießen und sollen regelmäßige Übungen auf dem Schießstand der Hellerth. Schützen-Gesellschaft abgehalten werden. Kamerad Hermann Roth berichtete über die Möglichkeiten eines Sterbekassenabschlusses. Es wurde nun endgültig beschlossen, als Sterbekasse die frühere Umlageerhebung innerhalb des Vereins wieder einzuführen, da diese die

schon! rief es rings, und manches junge Weib schluckte tapfer die mühsamen Tränen hinunter. Arbeit! Das war es, was sie brauchten. „Ja, ja, wir besorgen die Ernte und bestellen et Land, darum könnt ihr getrost sein. Et soll an mir fehlen...“ Die Augen der Männer glänzten. Der Pfarrer nickte: „Das wüßte ich! Ich kenne doch die unverzagten tapferen Frauen! Und wir helfen alle mit, einer für den andern! Und noch eins, ihr lieben Männer. Ein braver Mann bringt vorher all seine Sachen in Ordnung, auch seine Sache mit dem Herrgott. Da wird doch keiner von euch fehlen wollen?“ „Nein, wir kommen all!“ rief's dazwischen. „Ich bin den ganzen Abend und zu jeder Stunde bereit. Dann am Tisch des Herrn das Brot der Stärken — so seid ihr genappert — dem Herrgott treu — dem Vaterland treu... und hütet treu des Reiches Grenzen...“ Bewegung würgte seine Stimme. Er schluckte heftig. Nahm die beschlagene Brille ab. Da stimmte einer frisch an und alle fielen mit starkem Ton ein: „Es braunt ein Auf wie Donnerhall...“ Machtvoll klang der Sang der Männer. Und die Dorfhuben, die schon, ein rotes Sacktüchlein an einen Stecken gebunden, singend durch die Gassen zogen, ließen herzu und ihre hellen Stimmen klingelten daren: „Vieh Vaterland, magst ruhig sein, Fest steht und treu die Wacht am Rhein!“ F. folgt.

Der Volksdienst.

Berlin. Die Reichsführung des Christlich-Sozialen Volksdienstes hat einen Beschluß gefaßt, in dem es heißt, die politische Entwicklung in Deutschland habe praktisch bereits zur Zerschlagung des Weimarer Parteiensystems geführt. Der Volksdienst bejahe auf Grund seiner inneren Einstellung diese Entwicklung. Sie gestalte es dem Volksdienst, klarer und entscheidender als bisher den Charakter einer evangelischen gebundenen politischen Bewegungsgemeinschaft zur Geltung zu bringen und die Organisation entsprechend umzugestalten. Die Reichsführung wird der Reichsleitung entsprechende Vorschläge machen. Sie werde sich dabei von der Ueberzeugung leiten lassen, daß die Voraussetzung eines wirkungsvollen Dienstes am neuen Staat die innere und organisatorische Geschlossenheit des Volksdienstes biete.

39. Wanderausstellung der DLG.

Die außerordentlich reich und sorgfältig besetzte 39. Wanderausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft auf dem Messegelände wurde in Anwesenheit des

wenigsten Schwierigkeiten bietet und sich auch bewährt hat. Zu dem am 27. August in Altenfeelbach stattfindenden Wehrportalkämpfen des Kriegerbundes werden die Kameraden Albert Scheerer, Hugo Wimbirt und Siegfried Türk als Schiedsrichter bestimmt. In frohem Kameradenkreise blieben die Versammelten noch kurze Zeit vereint.

In einer Mitgliederversammlung der NSDAP. machte der Ortsgruppenführer bekannt, daß die Zellen Salchendorf, Altenfeelbach und Zeppenfeld-Wiederfeld, nachdem jede von ihnen die erforderliche Kopfstärke erreicht hat, nunmehr selbständige Ortsgruppen bilden. Die Ortsgruppenführer sind Fritz Diehl, Armin Laug und Edmund Beel. Zum Funkwart in Neunkirchen ist Erich Irmer bestimmt.

Nachträglich berichten wir noch über einen vom Bund deutscher Mädchen veranstalteten Werbeabend. Wer den Dick'schen Saal betrat, war ganz erlaunt über die Veränderung desselben. Geschickte Mädchenhände hatten die Wände mit Fahnen bekleidet, sodaß ein ganz anderes, farbenfreudiges Bild entstand. Daß für den Abend fleißig geübt worden war und man Ueberfahrungen erleben würde, war vorauszusehen. Ein Einmarsch der B. d. M. und der Hiltlerjugend und Gruppierung auf der Bühne bildete die Eröffnung. Die zahlreichen Besucher wurden durch schöne Gedichtvorträge, Turnübungen der Hiltlerjugend, Volksstänze usw. auf's Beste unterhalten. Rektor Mierstehöfer hielt eine Ansprache über die Erziehung der Jugend im neuen deutschen Staate. Einen sichtbar ergreifenden Eindruck machte ein von Herrn Fromme unter Anleitung an das Lied „Die Fahne hoch“ in Szene gesetztes Melodrama, welches von Fr. Lotte Henrichs, flankiert von zwei Fahnenträgern, vorgetragen wurde. Wir haben den Eindruck mit nach Hause genommen, im Kreise deutscher Jugend einen echt deutschen Abend erlebt zu haben.

Der Gerichtstag findet am Dienstag, den 30. Mai im Gasthof Thielmann statt.

Abfahrt der Züge ab 15. Mai ab Bahnhof Neunkirchen: Richtung Gießen: 5.39, 7.10 W, 10.06, 13.35, 15.07, 17.22, 19.05, 20.03, 22.32 Uhr. Richtung Köln: 5.23, 6.24, 7.26, 9.01, 10.13, 14.14, 18.17, 20.66, 22.43 Uhr. — Im Postomnibusverkehr ist keine Veränderung eingetreten.

Salchendorf. SA-Mann Otto Hoch und Fährlich Ernst Gerhard wurden zu Scharführern ernannt. Otto Hoch ist einer der ersten und treuesten Vorkämpfer für die nationalsozialistische Bewegung, weshalb ihm diese Anerkennung zuteil wurde.

Salchendorf. Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. unternahm am Himmelfahrtstag eine gemeinsame Wanderung in die Rausche. Morgens um 8 Uhr ging es los, mit Allem bewaffnet, was zu einer solchen Tagesstour nötig ist. Die gute Mutter hatte wieder mal mit besonderer Liebe den Tornister gepackt. In der Rausche entwickelte sich ein buntes Treiben. Die einen spielten und scherzten die anderen zogen es vor, sich um das gemeinsame Mittagessen zu kümmern. Bald flackerten lustige Feuer, fleißige Hände sammelten Holz, schälten die Kartoffeln und bereiteten die Zutaten. Hier schloß sich die Frauenschaft so richtig in ihrem Element. Der Herr Oberkoch bemühte sich mit anerkennenswerter Fähigkeit, möglichst viel Fleisch und Wurst für die Gemeinschaftsküche zu ergattern. So war denn des Mittags ein Essen bereit, wie es besser und reichhaltiger in seinen Bestandteilen ein Lusthotel nicht bieten könnte. Hinzu kam ein erfrischender Regen, der die Stimmung zunächst steigerte, dann aber zur Sehnsucht nach dem schützenden Dach umschlug und bald lag über der Rausche wieder Sonntagsruhe.

Salchendorf. Am Freitag v. M. fand im Saale Dertter die Generalversammlung der Bäuerlichen Bezugs- und Abgabgenossenschaft e. G. m. b. H. statt. Der Geschäftsbericht ergab, daß die Genossenschaft sich trotz der wirtschaftlichen Krise im Berichtsjahr gut entwickelt hat. Der Stand der Genossenschaft ist der Günstigste seit ihrem Bestehen. Der Umlag betrug auf 75000 M die Mitgliederzahl betrug am Ende des Berichtsjahres 291. Herr Otto Jüdt erstattete den Revisionsbericht des Aufsichtsrates. Jahresrechnung und Bilanz für 1932 wurden genehmigt, dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die Versammlung gab ihre Genehmigung zu einem neuen Statut. — Auf höhere Anordnung hatten Vorstand und Aufsichtsrat zum Zwecke der Gleichschaltung ihre Ämter zur Verfügung gestellt. Nach der Neuwahl besteht der Vorstand aus folgenden Personen: Karl Haas, Vorsitzender, Fritz Diehl, Stellvertreter, ferner Arnold Bähr, Arnold Meyer, ferner aus Salchendorf, und Erich Irmer, Neunkirchen. Der Aufsichtsrat: Alfred Hoffmann, Vorsitzender, Fritz Hassel, Stellvertreter, Wilhelm Schneider, Beisitzer. — Alle Beschlüsse erfolgten einstimmig. Versammlungsleiter Irmer sprach dem selbsterwählten Vorstand und Aufsichtsrat für seine Arbeit zum Wohle der Genossenschaft den Dank derselben aus. Die umfangreiche Tagesordnung war in kurzer Zeit erledigt.

Wilden. Das Fest der silbernen Hochzeit konnten am vergangenen Montag Herr Hugo Ernst und Frau, Selma geb. Müller begehen. Unseren Glückwunsch!

Zeppenfeld. Vom Kriegerdenkmal aus geht, wie ein Schild andeutet, durch den Eichenhainweg ein Blick auf den Waldesruhe. Diese aufzuheben, möchten wir den Natur- und Wanderfreunden, die gut steigen können, empfehlen. — Kommen sie neben der Rausberg, am neuen Sportplatz entlang, so sehen sie die neue, urbar gemachte und mit dem Namen „Arbar“ gerichtlich eingetragene Feldsiedlung in ihrer sonnigen und fast ebenen Lage. Sie ist Beweis dafür, daß der beste Boden in der Regel auf den breiten Rücken der Siegerländer Berge anzutreffen ist und nicht an den Hängen.

Jenseits des Tales am Wege nach der Rothbach, auf der sogenannten Ecker, wurde kürzlich eine Hiltlerische Feier geplant. Die das Pfanzloch aufwarfen, wurden gewarnt; es sei Feldboden. Was fanden sie? Unterhalb Meter tiefe, gute Erde, mit sehr wenig Feldsteinen darin.

Reichspräsidenten eröffnet. Reichsernährungsminister Dr. Hugenberg hielt eine Ansprache, aus welcher wir Folgendes entnehmen.

„Das, was wir heute in dieser Ausstellung sehen, ist das Bild eines ungeheuren Fortschritts. Doch wir müssen zugleich, daß diesem fast beispiellosen Aufstiege der Arbeit ein fast ebenso beispielloser Abstieg in den Lebensbedingungen der deutschen Landwirtschaft gegenübersteht. Diejenigen unter den Landwirten, die am fortgeschrittensten wirtschaften, und die am meisten Werte für das Volk liefern, geraten gerade dadurch in die größte Not. Beim Antritt der neuen Regierung bestand folgende agrarwirtschaftliche Lage: Auf der einen Seite mußten wir Getreide künstlich stützen, weil zuviel davon da war. Auf der anderen Seite wurde die deutsche Fettvorratslage zu drei Vierteln aus Auslandware gedeckt. Ich glaube, mit unserem Festsatz haben wir die Dinge an der Wurzel gepackt. Es ist damit eine Entwicklung eingeleitet, die allmählich die Preise sämtlicher landwirtschaftlicher Erzeugnisse in ein organisches Verhältnis zueinander bringen und damit auch die landwirtschaftliche Produktion aus ihrer Fehlentwicklung wieder herausheben wird.“

Ueberrall, wo Lücken im Schutze der heimischen Produktion waren, haben wir sie geschlossen, soweit es politisch und vertraglich irgend anging. Ich hoffe wir stehen nunmehr in einer Besserung der landwirtschaftlichen Konjunktur auf der ganzen Linie. Alles, was man als unheilvolle Folge entschlossener Agrarpolitik früher an die Wand gemalt hat — ich habe es immer bestritten — ist tatsächlich eingetreten. Im Gegenteil, es zeigt sich schon heute, daß eine klare Binnenmarktpolitik zugleich die beste Grundlage für eine gesunde Außenhandelspolitik ist.

Der Handelsvertrag mit Holland ist der erste Vertrag seit langer Zeit, der mit einem exportwichtigen Lande geschlossen ist, ohne daß die Landwirtschaft ein ihre Lebensinteressen berührendes Opfer zu bringen brauchte. Das war nur möglich, weil wir mit unserer Festsatzgebung eine Entwicklung eingeschlagen haben, die uns eine Bevorzugung derjenigen Länder ermöglicht, die für unseren Export von besonderer Bedeutung sind. Je weniger Pfanzensätze aus anderen Erdteilen in Deutschland verbraucht werden, umso mehr kann Deutschland die Fette aus bäuerlicher Produktion europäischer Länder aufnehmen.

Auch der deutsche Konsument wird, wenn er nur etwas Geduld hat, bald erkennen, welcher Segen von einem gelunden Binnenmarkt ausgeht. Es gilt einen Angriff auf die ungeheure Ab-

Der frühere Lehrer Wilhelm Schmidt, in Zeppenfeld bis kurz vor dem Weltkriege tätig, ist vor nunmehr drei Wochen in Bayern mit dem Flugzeug abgestürzt und tödlich verunglückt. Er ist in seiner Heimat Salzaufen beerdigt worden. Wilhelm Schmidt war schon im Weltkriege Flieger. So weit uns bekannt, hatte er ein Bein verloren, blieb aber dennoch der Fliegerei treu und kam als Flieger zu hohem Ansehen. Er hatte eine glänzende Stellung als Chef des gesamten Flugverkehrs in Peking (China) und befand sich auf einer Dienstreise. Seine Familie befindet sich noch dort. Seine Frau geb. Rothstein war damals Lehrerin in Altenfeelbach. Beide waren prächtige Menschen und die Mitglieder der früheren Gesellschaft Harmonie im Hause Ehr. Wenzel, des Männer-Gesangsvereins und ihre Schüler werden sich noch gerne an sie erinnern. Dem lieben Tote ein treu Gedanke! Er hat dem deutschen Namen auch in der Fremde Ehre gemacht.

Struthütten. Der Kriegerverein hielt im Vereinslokal Wagner eine Versammlung ab. Eingangs wurde der verstorbenen Kameraden in gebührender Weise gedacht. Der Vorsitzende M. H. Dell gab Rundschreiben vom Kriegerbunde bekannt. Für die Wehrgruppe und Führer sollen Verbindungen beschafft werden. Der Kriegerverein schließt sich dem Auszug der Kriegervereine Neunkirchen und Altenfeelbach an. Tag wird besonders bekannt gegeben. Ziel hatte Born, Essen aus dem Rucksack. Vier Kameraden wurde für 40jährige Mitgliedschaft das Hindenburgbild überreicht: Hermann Klein, Karl Paul, Karl Pfeifer, Heinrich Becker. Das Jubiläumsabzeichen und Ehrenurkunde für 25jährige Mitgliedschaft erhielt Kamerad Emil Wenzelmann. Der Vorsitzende fand treffende Worte für die Jubilare.

Burbach. Das Wohlfahrtsamt teilt mit, daß die Konsumvereine — entgegen der früheren Anordnung — zur Einlösung der Fettverbilligungsscheine zugelassen sind.

Die Prüfung der Vertragsleistung für die Invalidenversicherung beginnt im Amt Burbach am 29. Mai 1933. — Der Revisor der Angelegenheit, will die Revision in den Betrieben in der Zeit vom 6.—10. Juni in Burbach und Neunkirchen selbst vornehmen.

Aus dem Bezirk der Reichsbahndirektion Frankfurt und Mainz werden in diesem Jahre keine Ferienüberzüge gefahren.

Burbach. Das am Sonntag stattgefundene Bezirksfest der Siegerl. Posaunenvereine, verbunden mit dem 25. Jahresfest des Männer- und Jünglingsvereins war von schöner Malwetterung begünstigt und zeigte Burbach im Schmuck des Frühlings. Am Krieger-Ehrenmal wurde eine Gedächtnisfeier abgehalten. Die Hauptfeier fand im Freien, im Walde statt, das übliche Kaffee-trinken im Konfirmandenhaus.

Tippe. Fritz Diehl von hier fuhr mit dem Motorrad gegen einen Wagen und wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Sieger Krankenhaus gebracht.

Herdorf. Der von Pfarrer Hackemann eingeführte Walddienst soll auch nach dessen Wegzug beibehalten werden. Pfarrer Rückes-Daaden wird am 2. Pfingstsonntag von 10 Uhr an der üblichen Stelle auf der Malscheid den Walddienst abhalten. Alle Vereine werden auch wie in sonstigen Jahren gebeten, auch diesmal mit Musik- und Gesangsbeiträgen zu dienen.

Herdorf. Am Montagmittag fand die Beerdigung des auf der Fahrt nach Eiter durch ein Auto tödlich verletzten Ewald Weber von hier statt. Er war ein Kämpfer der nat.-soz. Bewegung und die Uchtung, die ihm entgegengebracht wurde, war in der großen Zahl der Teilnehmer bei der Beerdigung ersichtlich.

Siegen. In einer Versammlung der Hauberg-Interessenten wurde das Verhalten der Firma Storch u. Schöneberg, welche den Basaltbruch in hiesiger Gemarkung gepachtet hat, als nicht mit der Vereinbarung übereinstimmend scharf kritisiert. — Die Pacht ist ermäßigt worden unter der Voraussetzung, daß in dem Betriebe nur einheimische Arbeiter beschäftigt werden. Nun ist unter diesen bekannt geworden, daß die Firma Aufträge durch andere Basaltsteinbrüche erledigen ließ und hier den Bruch still legte.

Siegen. Der Westermalerverein veranstaltete eine viertägige Freizeitschau durch den Westermaler, an welcher neben deutschen Zeitungsleuten auch einige holländische Berichterstatter teilnahmen. Die A u t o f a h r t durch die ehemaligen nassau-oranischen Stammländer ging von Siegen aus über Eitorf, Altkirchen, Hachenburg, Haiger, Dillenburg, Herborn, Biskirchen, Limburg, Dill-Wiesbaden. — In Siegen wurde auf der Schloßterrasse aufgespielt, woselbst auch die üblichen Neben nicht fehlten. Herr Dr. Kruse führte die Gäste durch das Heimatmuseum. — Den Vogel hat Hachenburg bei dieser Gelegenheit sicher abgeschossen, denn es wurde am Abend den Gästen zu Ehren auf dem Marktplatz eine „richtige“ Westermaler Kirmes aufgeführt.

Siegen. Von der Eisenerstraße wird jetzt eine Straße durch die Wingenbach gebaut, die wertvolles Baugebiet ausschließt.

Bezdorf. Wie überall so wurde auch hier die unendliche Literatur auf dem Schulhof verbrannt. Es handelte sich nur um wenige Bücher. (Sieglblätter).

Kirchen. Am Sonntag Morgen ist auf der Straße nach Kirchen ein Knabe von Freusburg mit seinem Fahrrad von einem Auto erfasst worden. Er starb kurz nachher.

Dillenburg. Bürgermeister Kupfrian ging in Urlaub. Er hatte erst die Absicht, trotz des Mißtrauensvotums der Stadterordneten-Versammlung die Amtsgeschäfte fortzuführen, doch gab der Magistrat dazu seine Zustimmung nicht. (Dill-Ztg.)

Herborn. Gastwirt Theodor Brandenburger hatte als Jugendführer die Aussicht auf dem Scheibenlande. Von einem vorzeitig abgegangenen Schuß, den ein zehnjähriger Junge aus einer Flobertbüchse abgab, wurde B. so unglücklich getroffen, daß er an einer inneren Verblutung starb.

Die Gemeinde Wingenbach bei Wehbach (400 Einw.) vergrößerte ihren Feldbesitz durch Urbarmachung um 38 Morgen. Eine Viehweide soll aus früher urbar gemachtem Lande angelegt werden.

hängigkeit Deutschlands von den fremden Textilrohstoffen zu führen. Das Arbeitsfeld, das hier vor uns liegt, und auf dem sich heute schon in verstärktem Maße viele Hände rühren, ist ein ungeheueres. Der Zins der Landwirtschaft muß, wie es auch früher der Fall war, niedriger sein, als der Zins in den übrigen Wirtschaftszweigen.

Aus dem Arbeitsmarktbericht des Arbeitsamtes Siegen vom 1. bis 15. Mai.

Die Belegung setzt sich fort. Die Zahl der Arbeitsuchenden ging um 224 auf 18.934 zurück, gegen 19000 um die gleiche Zeit des Vorjahres. In die Landhilfe wurden bis zum 15. Mai 359 Hilfskräfte, unter ihnen 128 Helferinnen, vermittelt. — Mit Notstandsarbeiten im Straßenbau konnten 340 Arbeitsuchende beschäftigt werden. — Im Freiwilligen Arbeitsdienst waren 3550 Dienstwillige tätig.

	Arbeitsuchende:
Stadtkreis Siegen	2555 (79,3) *
Landkreis Siegen	9203 (89,8)
Kreis Altkirchen	5527 (81,2)
Kreis Wittgenstein	1469 (57,5)

* Arbeitsamtsbezirk Siegen von 1000 Einwohner (81,9)

Handel und Industrie.

Die Weinpreise. Bei den Verkäufen in Eiter vom Jahrgange 1932 wollte der Verkauf nicht fluppen. Wohl wird versichert, der 32er lasse dem 31er, abgesehen von den Spitzenlagen, nichts nach. Immerhin kamen sehr ansehnliche Preise und Summen bei einzelnen Versteigerungen heraus, im kath. Bürgervereinsaal an vier Tagen 316.610 M. Das teuerste Fuder war Canezmer Berg, 2200 M., das billigste Fuder ebenfalls Canezmer Berg, 810 M.

In London fand eine große Kolonial-Wollversteigerung statt. Die Stimmung war fest, die deutschen Spinnerinnen kauften 60% der Merinoschweiffollen und fast sämtliche Rammwollschweiffollen. Die Preise lagen, 5, 10—15% über der Märzbasis.

Marktbericht.

Frankfurt-Main. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 348 Ochsen, 194 Bullen, 616 Kühe, 374 Kinder, 1148 Kälber, 19 Schafe, 6124 Schweine. Bezahlt wurden pro Zentner Lebendgewicht in Mark: Ochsen 31.39—32, Bullen 31.37—30, Kühe 31.37—30, Kälber 31.39—38, Kälber 31.41—45, Schafe nicht notiert; Schweine 31.39—38. Die Preise bewegten sich auf der Höhe des Vormarktes.

Die Mitgl...
Freier G...
in Neunkir...
7. Juni 1933...
Reifenrath...
ord...
höfl. eingeladen...
1. Bericht de...
2. Geschäfts...
3. Revisions...
a) Gehen...
b) Entlast...
c) Vermer...
4. Wahlen z...
a) Neuma...
b) Weber...
5. Herabsetz...
6. Bericht ü...
7. Gehen...
8. Verschieb...
Neunkirch...
Die Jahres...
der Mitglie...
stunden off...
Gro...
Somm...
Ström...
Ober...
SA, u...
sämtli...
Haken...
Dil...
Regen...
Amts...
SA- u...
nach...
Dr...
(mit...
Wilt...
Anordnung...
Auf Grund...
das Gebiet...
Anordnung...
erla...
§ 1. Auf...
Grundstück...
Als krebs...
Juttrieren, Juli...
Blau, (späte...
Blaupunkt, Erd...
Rote Tiefelbe...
Wer ander...
einer Begeh...
gut als krebs...
§ 2. Zumi...
Waldstraße bis...
Lagerung von...
Es wird er...
Getreide, Heu...
körper mit Br...
Tobesange...
Stew geb. Fajel...
H. 72 S. — F...
Heinrich Sch...
Neunkirchen, 47 S...
Karl Koch sen., S...
Hara. — Polzei...
sack Fries, Kir...
Jung geb. Ködel,

Die Bodengare.

(Von F. Schreiber, staatl. gepr. Kulturbautechniker.)

Die Steigerung der Erträge im Pflanzenbau hängt nicht allein von der Verwendung erstklassigen Saatgutes, sondern sehr wesentlich auch von der Bearbeitung und Düngung des Bodens ab. Durch sorgfältigste Bearbeitungs- und Düngungsmaßnahmen soll nicht allein das Unkraut vertilgt, der Boden gelockert und geebnet, sondern vor allem die für das Pflanzenwachstum günstigste Bodenstruktur erzielt werden.

Bekanntlich unterscheidet man zwischen einer festen (Einzelkorn-) und einer losen (Kümmel-) Struktur. Letztere bedingt bei bester Verteilung der Bodenhohlräume die gleichmäßige gleichzeitige Durchdringung des Bodens mit Luft und Wasser und stellt die wichtige für das Pflanzenwachstum angestrebte Bodenbeschaffenheit dar. Durch richtige und rechtzeitige Bodenbearbeitung, durch Zufuhr von Humus (in Form von Stallmist, Kompost und Gründüngung) und gebranntem Kalk wird sie erreicht, vorausgesetzt, daß der Boden nicht an übermäßiger Nässe leidet, aber auch nicht an Wassermangel.

In früheren Jahren spielte die Brachebearbeitung eine große Rolle und zur Brache wurde gewöhnlich gekalkt. Da in heutiger Zeit die Brache immer seltener geworden ist, sollte doch ihre günstige Wirkung durch die uns verfügbar stehenden anderen Mittel, welche noch bessere Wirkungen zu äußern vermögen, angestrebt werden.

Humus und Kalk geben neben entsprechender Bodenbearbeitung, in Böden mit geregelten Wasserverhältnissen, die Lebensbedingungen für die äußerst wichtigen Bodenbakterien ab. Schon Darwin hat klargestellt, wie wichtig die Kleinlebewesen für die Bildung des Ackerbodens sind. Je größer ihre Zahl, umso besser ist dies für den Boden. Trotz ihrer Kleinheit kann ihre Zahl bezw. ihr Gewicht in einem gefunden Boden gewaltige Ausmaße erreichen. So enthält beispielsweise, nach zuverlässigen Berechnungen, die Krume eines guten Ackerbodens pro ha etwa 40 kg in feinsten Verteilung lebender Bakterien, ohne die noch zahlreich vorhandenen Pilze, Algen usw. Rechnet man diese hinzu, so kann man sagen, daß ein ha Boden etwa 10–12 kg lebende Masse enthält. Bei einer Weide liegen die Verhältnisse ähnlich.

Die Arbeitsleistung der Bakterien bei ihrer unbegrenzten Vielheit und winzigen Kleinheit ist verhältnismäßig groß. Bei Zugrundelegung sorgfältig abgewogener Schätzungen kann angenommen werden, daß pro ha Boden jährlich etwa 3000 bis 5000 kg organischer Trockensubstanzen (Humus, Stallmist, Ernterückstände etc.) von den kleinen Erdbewohnern umgesetzt werden. Die Umsetzungsprodukte (Ammoniak, Salpeter, Kohlensäure etc.) dienen dann den Pflanzen zur Ernährung.

Die Kleinlebewesen, die dem Landwirt so großen Nutzen bringen, müssen geschützt und in ihrer Auswirkung nach Möglichkeit gefördert werden. Genügende Durchlüftung, Feuchtigkeit, Wärme und Düngung, vor allem mit Humus und Kalk in richtiger Abwägung, sind unumgänglich notwendig zur Erhaltung der kleinen Freunde des Landwirts und zur Erzielung der Bodengare.

Bodenbearbeitung und Düngung sind unzertrennlich ineinandergreifende, die Bodengare fördernde Kulturmaßnahmen. Betreffs der Düngung sei hier noch erwähnt: Humus gibt außer seiner bodenverbessernden Wirkung in kolloidaler Hinsicht den Arbeitsstoff für die Bakterien ab, von denen dann die in ihm enthaltenen, gebundenen Nährstoffe in leichtlösliche, für die Pflanzen gut aufnehmbare Formen übergeführt werden.

Eine kräftige Kalkung ist besonders in nassen und feuchten Wintern angebracht, in denen der Boden nicht recht zur Durchfröierung kommt. Durch starke im Vor- und Nachsommer erfolgte Niederschläge wurde der Boden verschleimt, bindig, steif und klotzig. Hier ersetzt die Kalkung bis zu einem gewissen Grade die fehlende oder unzureichende Frostwirkung des Winters und trägt somit zur Lockerung und besseren Durchlüftung des Bodens bei. (Zweckmäßig wird Kalk in der gemahlten, gebrannten Form gegeben.) Eine Kalkung wirkt auch der den Kleinlebewesen und vielen Kulturpflanzen unverträglichen Bodenversauerung entgegen.

Im allgemeinen hält man eine späte Kalkung im Frühjahr für unzweckmäßig, jedoch ohne Grund. Früher gab man sehr große Mengen Kalk bis zu 60 und mehr Dg. pro ha. Heute gibt man kleinere Gaben und können damit ohne Abschwächung der Wirkung auf besseren Böden, bis ins späte Frühjahr gegeben, vor allem bei Hackfrüchten große Erfolge erzielt werden. Jedoch ist es ratsam, will man damit mechanisch die Bodenbeschaffenheit verbessern, die Gaben in gebrannter Form gegeben nicht zu gering zu bemessen. Als Kopfdüngung ist jedoch, zur Verhütung von Aes- und Brandschäden, die milde kohlensäure Form zu geben. Man wird dadurch den Gasezustand des Bodens fördern und wesentlich zur Steigerung der pflanzlichen Produktion beitragen.

Nicht allein vortreffliches Saatgut, sondern auch die aufs sorgfältigste abgestimmte Bodenbearbeitung und Düngung, unter besonderer Berücksichtigung der Humus- und Kalkdüngung, geben die Gewähr für einen guten Ertrag des Bodens. Es wird heute von praktischen Landwirten auf Grund langjähriger Versuche die Behauptung aufgestellt, daß eine reine Mineraldüngung bei entsprechender Bodenbearbeitung die Wachstumsbedingungen der Pflanzen voll erfüllen. Das mag eine Reihe von Jahren möglich sein, solange der im Boden vorhandene Humusvorrat nicht aufgebraucht ist. Aber dann hört die kolloidale Bodenbeschaffenheit auf und geht mit ihr die Möglichkeit der Bodengarebehaftung verloren, weil eine Kümmelstruktur unmöglich wird.

Der Westdeutsche Rundfunk

hat in Dr. Glasmeier einen neuen Intendanten (Oberaufseher). Er gibt sich viel Mühe eine persönliche Verbindung zwischen sich und den Hörern herbei zu führen. Aus einem Zeitungsbericht entnehmen wir, daß es Leute gibt, denen das in letzter Zeit übliche Pausenzeichen: „Ach immer Treu und Redlichkeit“ nicht zusagt. — Warum? Darum! — Es werden dem Intendanten viele neue Vorschläge gemacht, jeder Hörer weiß ein anderes Pausenzeichen. Wir, die Hellsen, würden dennoch bei dem „Ach immer Treu und Redlichkeit“ bleiben. Es gibt noch nicht tief genug.

Erlebnisse in Ostafrika.

Von M. Schmidt.

Schon seit einigen Tagen melbten meine Leute, daß einige Kilometer östlich von hier mehrere Löwen Nacht für Nacht ihr Wesen trieben. Auch heute, 26. Januar, kam wieder ein Schwarzer mit der Nachricht, daß vergangene Nacht ein Eingeborener aus seiner Hütte heraus von den Löwen geholt worden wäre. ca. 100 Meter von der Hütte weg wäre der arme Kerl von den Löwen aufgefressen worden; dort hätten sie noch einige Reste Knochen gefunden.

So lange der Löwe keinen Menschen geschlagen hat, gilt er als nicht gefährlich, hat er aber einen gefressen, so geht er nur auf Menschenraub aus. Meistens die alten Löwinnen, welche sehr steife Knochen haben und deshalb nicht mehr so flink sind um Antilopen und Schweine jagen zu können, leben fast nur von Menschen. denn diese fangen sich am leichtesten für sie.

Ich ließ einen schwarzen Jäger kommen, welcher von der Behörde zum Raubzeugfang angestellt ist und sagte ihm, daß er Löwen wegfangen solle. Nun ging ich mit ihm an die Stelle, wo der Löwe vergangene Nacht das Unheil angerichtet hatte. Er ließ sofort einen Haufen Holz (2 Meter lange dicke Knäpfe) fällen und baute einen länglichen Kral davon etwa 1,50 m lang und 1 m breit, ramnte Pfahl an Pfahl in die Erde und verband dieselben durch Planen zu einem festen Ganzen. In den Kral wurde abends eine junge Ziege gesperrt. An einem Ende des Kraals wurde ein kleiner Vorraum gebaut, was als Eingang schien, doch war dieser Vorraum innen natürlich durch eingerammte Pfähle von der Ziege getrennt. In dem Vorraum wurde oben ein alter Vorderlader ohne Schaft eingebaut, eine Schnur am Abzug befestigt und über 2 kleine Holzrollen nach unten durch den Vorraum geleitet. Wenn nun der Löwe oder der Leopard die Ziege wittert, so geht er um den Kral herum. Die Augenlider und auch das Dach sind mit spitzen Dornen bekleidet, er geht diesen verdrücklich aus dem Wege, er läuft rundherum, sieht den offenen schmalen Eingang und sobald er den Kopf hineinreckt, um an die Ziege zu kommen, berührt er die Abzugschnur, der Schuß geht los und meistens bleibt der freche Räuber mit Kopfschuß an Ort und Stelle liegen.

Am nächsten Tage brachte mir der schwarze Jäger schon einen Leoparden, welcher Lust zu Flegelstisch bekommen und dabei sein ruchloses Wesen durch Selbstmord geendet hatte. Da der Jäger den Selbstschuß für Löwen einstellte, so war die Kugel dem kleinen Leoparden nicht in den Kopf, sondern hinter dem Genick in's Rückkreuz gegangen.

Die Kugel schmeidet der Raubzeugfänger selbst aus Abfällen von Stahl oder Eisen; doch ein Geschöß wirkt auf die kurze Entfernung von ca. 30 cm fast immer augenblicklich tödlich.

Diese Nacht und noch mehrere Nächte darauf haben die Eingeborenen in der dortigen Umgebung nichts wieder von den Löwen bemerkt, jedenfalls waren dieselben durch den Schuß in der Nacht verschreckt worden.

Es ist schade, daß man diese Riesenhaken bei Tage so selten zu Gesicht bekommt, sie halten sich dann meist im dichten Gebüsch auf und bei Nacht verlassen sie daselbst zu ihren Raubzügen.

Eine Verteidigungsrede.

In dem sehr empfehlenswerten Buche von Gustav Schroer,

Die Stiebler vom Heidebrinkhofe*)

ist ein Vorgang geschildert worden, der in den letzten Jahren in Deutschland keine Seltenheit war: Einem Bauern wurde der ererbte Hof für einen Schandpreis versteigert. Die Bauern der Umgebung waren in Massen erschienen und nahmen gegen den Gerichtsvollzieher und dessen Begleitung eine drohende Haltung ein. Dem Gerichtsvollzieher fehlte die Erfahrung, er entseelte durch unvorsichtige Worte einen Aufruhr bei dem er zu Fall kam und in der Hitze des Gefechtes einige gutgemeinte Fußtritte mitnehmen mußte. Es folgte eine Gerichtsverhandlung. In dieser erscheint als Mitangeklagter ein ehemaliger Oberleutnant, der mit einigen Frontsoldaten in der Heide siedelt und der in dem von seinem Hofe schuldenhalber vertriebenen Bauern, einen Kameraden aus dem Kriege wiedererkennt hat. Der Oberleutnant wird zum Wortführer vor dem Gericht und hält folgende Ansprache:

„Der Gerichtsvollzieher Sand ist ein für solche Amtshandlungen ungeeigneter Mann. Mit ein wenig Klugheit, einem Schuß Herzlichkeit und einer Spur Menschlichkeit war alles aufzuhalten. Sand hat die Leute gereizt. Unter den Angeklagten stehen, wie ich die Dinge sehe, keine Schuldigen. Der wahrhaft Schuldige ist nicht zu fassen. Er heißt Zeit und Not. Das Gericht kann nach meinem Dafürhalten einen Gesichtspunkt nicht unbeachtet lassen. Dem Bauern kann nur gerecht werden, wer ihn versteht. Die Familie Müller hat den Hof über zweihundert Jahre in den Händen gehabt, und Harmund Müller hat ihn nicht vergeudet. Er hat nur den Fehler gemacht, sich von der Denkwelt der Väter

zu lösen. Das ist ein Fehler, dessen insbesondere wir Stiebler uns gleichfalls schuldig machen, und zwar bewußt, weil er in unseren Augen ein Vorzug ist.“

(Die Erklärung für diesen Widerspruch gibt der Inhalt des Buches.)

„Harmund Müller hat seine Heimat verloren. Es sind, wie mir gesagt wird, seit vier Jahren hier über dreißig Bauernhöfe vergantet worden. Ein Bauer verliert in solchem Falle mehr als seinen Hof. Er wird hinausgeworfen in eine ihm weitensfremde Welt, in eine Welt, die ihn verachtet als einen Phantasten, weil ihm die Begriffe Gott, Vaterland, Heimat, Freiheit, noch Inhalt haben. Herr Vorsitzender, wir sind sieben Mann, die es mit einer Primitivfiedlung in der Heide gewagt haben. Primitivfiedlung bedeutet Verzicht auf bescheidenste Ansprüche, bedeutet Entfagung nach jeder Richtung hin, heißt Arbeit bis zum Zusammenbrechen und ist überhaupt nur möglich unter bestimmten Voraussetzungen.

Die heißen: brennende Liebe zur Erde, damit zur Wahrheit, zur Freiheit, zur Eigenpersönlichkeit. Sie heißen weiter Trost und unbezwingbarer Glaube an Gott, sich selbst und unser Volk.

Primitivfiedlungen aber sind alle deutschen Bauernhöfe einmal gewesen, alle Bauern waren einmal Primitivfiedler, und der Geist, der heute in uns lebt, ist der den Bauern in das Blut hinein- geborene Geist. Von dem aus ist der Zusammenbruch der Höfe zu bewenden, nicht von der Zahl her. Unter den vielleicht hundert Heidebauern, die sich auf Harmund Müllers Hof zusammenbrängten, ist nicht ein einziger gewesen, der nicht mit Schauer daran gedacht hätte, daß er nicht viel besser mehr daselbst als Harmund. Was dem heute geschah, droht ihm morgen oder übermorgen.

Trotzdem ist es nicht wahr, daß die Bauern revoltiert und sich an den Beamten vergreifen hätten. Als das schamlose Gebot von zehntausend Mark fiel, schrien die Leute auf; denn dieses Gebot war für jeden ein Schlag mitten in's Gesicht. Das Bierfache, und man hätte sich schließend gedacht. Aber nicht zu allem Glend noch den Hohn. Niemand hat trotzdem auf die Beamten eingeschlagen. Die hinter der ersten Reihe stehende Menge hat vor- gedrängt, die Beamten glaubten sich bedroht und schlugen mit den Gummiknüppeln, der Gerichtsvollzieher mit seinem Stocke, auf die Leute ein. Die haben sich gewehrt. Was sollten sie machen, wenn sie nicht zurückkonnten? So habe ich die Sache gesehen und so beurteile ich sie. — Herr Vorsitzender, drei von uns Primitivfiedlern waren Offiziere. Jeder von uns ist schwer verwundet gewesen. Was war die Antwort, die uns gegeben wurde? Uebrig. Ich bin Chauffeur gewesen. Mein Friemer, der musikalisch ist, hat das Sargophon geblasen, Wolf Klagens, einmal Prokurist, hat auch nicht den Posten eines Handlungsgehilfen mehr finden können. Gut, wir klagen nicht an, aber wir ver- schmähen es, uns vom Staate erhalten zu lassen, wir gehen in die Heide und schaffen uns eine neue Heimat. Herr Vorsitzender, die schaffen wir uns aus der zwar schönen, aber doch unfruchtbaren Heide und bezahlen selbst das mit 99jährigem Tribut. Ich sage Ihnen, unsere Kinder werden unseren Sinn und Geist erben, wie ihn unsere heutigen Bauern von ihren Vätern geerbt haben. Sie werden sich Hof um Hof schaffen aus Moor und Heide und wehe, wenn einer an diese Höfe rührt, es sei denn, sein Besitzer sei selbst schuldig. Das kommende Geschlecht soll ein Gesicht haben ohne eine weiche Linie, so menschlich es denken und handeln soll. Das hatte ich zu sagen.

Die Angeklagten wurden freigesprochen.

*) Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh. M. 1.50. Zu haben in der Buchhandlung H. Braun.

SPIEL UND SPORT

Fußball.

Altenfeelbach — Langenau 5 : 2
Neunkirchen — Bahlbach 3 : 1
Salzdorf — Dreisiefenbach 7 : 0
Salzdorf Jgd. — Neunkirchen Jgd. 2 : 0

Die Deutsche Fußballmeisterschaft

ist an der Vorschulrunde angekommen. Am die Meisterschaft werden kämpfen: Eintracht, Frankfurt — Fortuna, Düsseldorf — München 1860 — Schalke 04.

Humor.

Die Hausfrau zeigt auf ein Spinnwebchen oben an der Decke: — „Minna, haben Sie das nicht gesehen?“ — „Doch... das gehört zum Radio, nicht?“

Der Erfolg. „Gratuliere, Herr Maier, ich höre, Sie haben sorben Ihren jahrelang geführten Erbschaftsprozeß glücklich ge- wonnen. Da wohnen Sie jetzt sicher in der so heißumstrittenen Villa, nicht wahr?“ — „Ja, kein Gedanke, da wohnt mein Anwalt drin.“

Kölnische Illustrierte Zeitung. Heft 20. Hg. Buchhandlung H. Braun.



Wo die
Blöppmucke
Pferd rin, muß
im Lönke sein!

Persil

Verlobungs- Karten

sowie alle Familien-Drucksachen

fertigt schnell und preiswert an

Buchdruckerei H. Braun

Bei Vergebung von Drucksachenaufträgen

berücksichtigt man in erster Linie
die Druckerei der
heimatlichen Zeitung

Unsere Druckerei ist zur Herstellung
von Drucksachen für den behörd-
lichen, kaufmännischen u. privaten
Bedarf bestens eingerichtet und
bietet Ihnen auch preislich Vorteile.
Bei Bedarf bitte anfragen.

Buchdruckerei H. Braun

Wanderkarten
(Generalstabskarten) Messtisch-
blätter, Karten für Rad- und Kraft-
fahrer, Landkarten aller Art
H. Braun (Inh. Otto Braun)

Photoalbums

nirgends schöner und
nirgends billiger wie
bei

H. Braun, Neunkirchen

H. BRAUN
NEUNKIRCHEN, Bez. Arnsberg
Palschäfte, Farbe
Gummi- u. Metallstempel

14)

Dann war
Abschied. Die
allen Sinnen
Gefahren —
in die W
geheimen Herze
dem Heidehof
Knechte waren
heller Begeiste
wollte es man
schmer ums H
Blut und recht
in der Runde
da kann man
zu werden!“
Denn He
den Stillen in
die aber an je
Schuldigkeit t
sondern Schw
sein muß, muß
mit den Zägn
fielen; er spür
ihn empor...
sollt meine Fü
Falschen voll
Gottlob, die b
als die besten
ging endlich n
Seufzen galt.
heit war in d
ihn den Weg
ob er hin
Sie
gefragt hatten
wünschten heit
und dem chren